

Bekanntmachung.

Am 24. Februar 1893 ist in Großröhrsdorf in einer Abtrittsgrube der Leichnam eines neugeborenen Knaben gefunden worden. Die Leichenöffnung hat ergeben, daß eine vorläufige Tödtung vorliegt. Ich ersuche Jedermann, etwaige Wahrnehmungen, die darauf hindeuten, daß in den letzten Wochen in Großröhrsdorf oder einem andern Orte dieser Gegend eine Frauensperson heimlich niedergekommen ist und ihr Kind beseitigt hat, mir oder der nächsten Polizeibehörde mitzutheilen.
Baufen, den 4. März 1893.

Der Königl. Staatsanwalt.
Schmidt.

Vom deutschen Reichstag.

Für „Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutze der deutschen Interessen in Ostafrika“ sind 2 1/2 Millionen Mark in den Reichshaushalt eingestellt worden.

Abg. Dechelhäuser (natlib.): Ich möchte vor allen Dingen dem Leiter der Kolonialabtheilung, dem Herrn Geh. Rath Dr. Kayser, meinen Dank aussprechen für den ausführlichen Bericht, den derselbe auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen im Schutzgebiete mittels Dentschrift uns erstattet hat. Wir haben dadurch über die ostafrikanischen Verhältnisse die wünschenswerthe Klarheit erhalten. Besonders erfreulich erscheinen mir die Erfolge, welche im Schutzgebiete mit den Kaffeepflanzungen gemacht worden sind und die zu den besten Hoffnungen berechtigen. Auch die Baumwollpflanzungen sind seitens der ostafrikanischen Gesellschaft thätig gefördert worden und wir können also eine Entwicklung des Handels auch in diesem Schutzgebiete erhoffen. Erwünscht im Interesse der Sicherheit des Karawanenhandels scheint mir eine Vermehrung unserer Garnison in dem arabischen Markte Tabora zu sein, viel zur Hebung der Ein- und Ausfuhr würde auch die Errichtung eines Zentralhandelsplatzes an unserer Küste nützen, wie die Insel Zanzibar einen solchen Mittelpunkt für die britischen Besitzungen bietet. Geradezu eine Lebensfrage für die Entwicklung unseres ostafrikanischen Schutzgebietes scheint mir der Bau einer Eisenbahn zu sein; dadurch würde sich auch die Lösung der Frage eines Haupthandelsplatzes von selbst ergeben. Zugleich würde damit auch dem heute noch auf dem Wege des Karawanenhandels heimlich betriebenen Sklavenhandel wirksam gesteuert werden können. In dieser Beziehung vorzugehen, haben wir allen Anlaß, denn wir würden sonst von England überflügelt werden, welches heute schon bemüht ist, über Uganda den ganzen Handel von Zentral-Afrika an sich zu ziehen.

Reichstanzler Graf Caprivi: Ich habe mit Genugthuung den Ausführungen des Vorredners zugehört, aus denen ich zu meiner Freude entnehme, daß der Abg. Dechelhäuser mit der Entwicklung unserer ostafrikanischen Kolonie zufrieden ist. Wir haben in der That Grund, mit dem letzten Jahre zufrieden zu sein, denn in demselben ist nach den bekannnten früheren Mißfällen keinerlei Rückschlag erfolgt, und das ist schon ein Gewinn. Ich hoffe ebenfalls, die Entwicklung des Schutzgebietes wird auch ferner eine gedeihliche sein. Weiläufig hat der Vorredner auch von Aufgaben der Insel Zanzibar unsererseits gesprochen; diese Auffassung ist indessen eine entschieden unrichtige; wir konnten nicht aufgeben, was für uns unerreichbar war und auch heute noch unerreichbar ist. Frankreich und England würden niemals ihre Zustimmung dazu gegeben haben, daß Zanzibar deutsch wurde. Was unsere Schutztruppe in diesem Gebiet betrifft, so halte ich dafür, daß dieselbe in möglichst engen Grenzen gehalten werden soll. Es soll möglichst überall ohne Blutvergießen vorgegangen und durch Anknüpfung friedlicher Beziehungen Erfolg erzielt werden. Die stattgehabten verunglückten Expeditionen müssen uns warnen und zur äußersten Vorsicht rathen. Ich werde deshalb zufrieden sein, wenn wir unsere Schutztruppe dauernd auf der Kopfzahl erhalten, die sie nach dem Etat haben soll. Schon das ist mit Schwierigkeiten und großen Kosten verknüpft, da das Schutzmateriale für die Truppe zu mangeln beginnt. Dazu kommen noch erhebliche Ausgaben in anderer Richtung. Im nächsten Jahre wird voraussichtlich ein Ersatz an Kanonen erforderlich werden, der erhebliche Summen beansprucht; die jetzt vorhandenen Geschütze sind zum Theil Liebesgaben. Was die Verwaltung unseres ostafrikanischen Gebietes betrifft, so hat Deutschland alle Ursache, dem Gouverneur Freiherrn von Soden dankbar zu sein, der auf dem schwierigen Posten in uneigennütziger Weise thätig gewesen ist. Trotdem wird er scharf angegriffen; aber solche Angriffe sind nun einmal Mode, und so meine ich, auch Herr von Soden wird darüber fortkommen. Wir haben aber alle Ursache, in der Beurtheilung unserer Kolonialbeamten milder zu sein, sie sollen sich praktisch bewähren und müssen doch erst Erfahrungen sammeln. Aus weiter Ferne lassen sich leicht gute Lehren geben. Was den Bahnbau betrifft, so würde eine Linie von der Küste nach dem Markt Tabora nicht ausreichen, wir würden noch Zweigbahnen bauen müssen. Richtig ist ja, daß die auch zum Sklavenhandel benutzten Karawanen eine schwere Schädigung unserer kolonialisatorischen Bestrebungen und namentlich der kulturellen Seite derselben bedeuten. Aber darüber müssen wir uns auch klar sein, daß der Bau einer Eisenbahn uns eine Herabsetzung unserer Schutztruppe nicht ermöglichen würde. Ich bin ein sehr warmer Freund der Eisenbahn, und wenn das Geld dafür vorhanden ist, werde ich den Bau in jeder Weise zu fördern suchen. Doch bis wir eine Eisenbahn haben, werden wir uns eben mit den Karawanen behelfen müssen. Da empfiehlt es sich vor allen Dingen, auf kleine Karawanen in Zahl von etwa 200 Mann, statt der bisherigen tausend Mann hinzuwirken, da die Ernährung der großen Karawanen sehr schwer ist und viele Träger unterwegs sterben. Daß die hohen Ausfuhrzölle die Entwicklung der Kolonie etwas hindern, muß ich allerdings zugeben, aber sie sind zur Deckung der Verwaltungskosten nun einmal unentbehrlich. Sollten sie fortfallen, so müßte der Reichstag eine höhere Summe für Deutsch-Ostafrika bewilligen, wozu aber doch anscheinend wenig Stimmung im Hause besteht.

Deutsche und jüdische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Die am Sonntag Abend im Schützenhaussaal vom hiesigen Reformverein veranstaltete öffentliche Versammlung war von hier und auswärts sehr stark besucht. Der in Aussicht genommene Redner Herr Feyerherm war leider dienstlich verhindert, zu kommen, dafür war Herr Loge erschienen, der in fast zweistündlicher Rede die Schäden, unter denen gerade der Mittelstand zu leiden hat, die Wechsel-, Wucher-, Hausier- und Gewerbefreiheit, die Börsenschwindelerei, Güterschlichtereien und die künstliche Lebensmittelvertheuerung beleuchtete, den Zusammenhang dieser Mißstände mit der liberalen Gesetzgebung und dem Judenthum, den zerlegenden Einfluß des Letzteren auf religiösen und sittlichen Gebieten und den Verfall der alten politischen Parteien schilderte und die Ziele der antisemitischen Volkspartei den Zuhörern erläuterte. Dem Vortragenden wurde der verdiente Beifall zum Lohn. Nachdem noch von einem Vorstandsmitgliede das Treiben der jüdischen Presse, der Annoncenschwindel und die Ramschbazare der Juden in packendsten Schilderungen gezeigelt wurden und der Redner ein markiges Schlusswort gesprochen, ging die Versammlung nach Abfindung des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ auseinander. Dieser Vortragsabend führte dem Verein eine erhebliche Anzahl Mitglieder zu.

Am 6. d. s. Mon. versammelten sich die Herren, welche feinerzeit die Versammlung der Landwirthe am 11. Februar d. J. im Hotel Laue einberufen hatten, um über die weiteren Schritte der Organisation in der Oberlausitz für den Bund der Landwirthe im Deutschen Reiche zu berathen. Man einigte sich dahin, am 18. d. M. Nachmittag 1/2 3 Uhr im Hotel Laue in Bautzen wieder sich zu vereinigen, um Bericht zu erstatten über den glänzenden Verlauf der Berliner Tivoliverammlung und Kenntniß zu geben von den Schritten, die man über die weitere Organisation des obigen Bundes in der heimischen Provinz vorsehen hat.

Am 1. April beginnt im Königl. Pfliegerhause zu Hubertusburg bei Bernsdorf ein neuer Lehrkursus. Dasselbst werden gottesfürchtige, tüchtige Mädchen zu Pflegerinnen für die Irrenanstalten zu Sonnenstein, Hubertusburg und Untergölsch, für die Epileptischenanstalt Hochweißchen (zusammen 2003 weibliche Kranke), für die Blindenanstalten in Dresden, Moritzburg und Königswartha, für die Erziehungsanstalten für schwachsinigie Kinder in Großhennersdorf und Nossen, sowie für die Erziehungsanstalt für sittlich gefährdete Kinder in Bräunsdorf (zusammen 287 weibliche Jüginge), ausgebildet. Die Zahl der Schwestern beträgt gegenwärtig 276. Besonders erwünscht ist der Eintritt gebildeter Mädchen. Nähere Auskunft ertheilt Pfliegerhausleiter Pastor Naumann in Hubertusburg.

90jährige Personen giebt es in Sachsen 144. 11 davon sind auf ihrem langen Lebenspfade ledig geblieben, 25 sind verheirathet, 108 verwittwet. 95jährige sind nur 10 vorhanden, 100jährige überhaupt nicht.

Bei der letzten Volkszählung hatte das Königreich Sachsen 3,497,398 Einwohner. Davon waren 3,342,164 evangelisch-lutherisch, 12,024 reformirt, 114,198 römisch-katholisch, 1421 deutsch-katholisch, 1297 separirte Lutheraner, 3075 apostolisch, 1099 Methodisten, 202 Baptisten, 9368 Israeliten, 12,550 andere ohne Angabe der Religionsgemeinschaft.

Dresden. Die Arbeit an zur Umgestaltung des hiesigen böhmischen Bahnhofes werden bei der nun eingetretenen günstigeren Frühjahrswitterung aufs lebhafteste gefördert. Der Hahnenberg-Einschnitt wird durch Erdabgrabungen, namentlich auf der vom Bahnhofe aus rechts gelegenen Seite, immer mehr erweitert. Seit einigen Tagen ist man dabei, den mittleren Theil der Fallensbrücke abzutragen und durch den nach dem Stadttinnern zu erweiterten Pfeiler Gleise zu legen, während unter dem auf der anderen Seite erweiterten Pfeiler die provisorischen Gleisanlagen für die Chemnitzer Züge, wie auch ein Maschinen-gleis bereits fertiggestellt sind. Der Zugverkehr, wie schon gesagt, nach und von Freiberg-Chemnitz einerseits, nach Dresden-Neustadt und Friedrichstadt andererseits soll, dem Vernehmen nach, in nicht zu ferner Zeit über diese neuen Gleisanlagen geleitet werden, damit der mittlere Theil frei wird und alsdann die Brückenarbeiten und die Ausschachtungen am Bahnkörper für die definitive Tiefverlegung bezw. Unterführung der Chemnitzer Hauptgleise in Angriff genommen werden können. Zu beiden Seiten der Fallensbrücke, wie auch an der Feldschlößchenstraße sind Kellereigebäude zur Bedienung der neuen Signal- und Weichenanlagen errichtet worden. Der frühere Maschinen-, beziehungsweise Wagen-schuppen nahe dem Prager Straßenübergange wird jetzt abgetragen, das große Dienstgebäude an der Strehlener Straße ist dagegen im inneren Ausbaue nun soweit vollendet, daß dasselbe zu Mitte dieses Jahres bezogen werden dürfte. An der Wiener Straße fängt man nach der Einplanung an, den Grund für das neue Generaldirektionsgebäude zu graben, dessen Bau möglichste Beschleunigung erfahren soll, um zu rechter Zeit mit dem Abbruche des jetzigen böhmischen Bahnhofes beginnen zu können. Die jüngst erwähnte Ueberführung der Bahn links des Prager Straßenüberganges, für welchen nach der Fertigstellung der ersten eine wesentliche Entlastung eintreten dürfte, wird unter Ausbarmachung zahlreicher Kräfte ihrer Vollendung nähergebracht und kann man innerhalb weniger Wochen auf eine Uebergabe für den Verkehr hoffen.

Pirna. Zur Warnung und Mahnung sei folgender Vorfall mitgetheilt, der auch in ärztlichen Kreisen Interesse erregt hat. Vor Kurzem gab ein 13 Jahre alter Schulknabe in Schöna-Reinhardtsdorf unter heftigem Erbrechen

einen lebendigen Bluteigel von sich, der, wie nun festgestellt ist, Ursach zu öfterem Unwohlsein des Knaben gegeben hatte. Ende Oktober v. J. war der Knabe mit Kameraden in den nahen Wald gegangen und die Jungen löschten an einem dort befindlichen Wassertümpel ihren Durst, wobei der erwähnte Knabe jedenfalls den Bluteigel, ohne es zu wissen, mit eingefogen hat. Nach einiger Zeit klagte er über öftere, bald wieder vorübergehende Uebelkeit, später über Schmerz an der linken Seite. Nach Weihnachten trat erst geringfügiges, dann aber heftigeres Blutspucken ein, die Gesichtsfarbe des Kindes wurde eine auffallend blasse, es stellten sich hauptsächlich Schmerzen in der Seite bei ruhigem Sitzen ein. Der Knabe, welcher kräftig gebaut ist, wäre sicherlich zum Biegen gekommen und wohl eingegangen, wenn nicht ein Zwischenfall sich ereignet hätte, der zum Erbrechen des Knaben führte. Ein zu Beuch amwender Dinkel hatte eine halbgerauchte Cigarre liegen lassen, die verstopfen im Beisein von Altersgenossen geraucht wurde. Durch die hervorgerufene Uebelkeit wurde der Bluteigel ausgegipien, welcher vollgelegen war und sich auf dem Erdboden fortbewegte. Hätte sich das Thier an einem Darne angefangen, so wäre der Knabe verloren gewesen. Jetzt befindet sich derselbe glücklicherweise außer Gefahr.

Leipzig. Die Ankunft König Alberts erfolgte am Sonntag Abend 1/2 10 Uhr auf dem Dresdner Bahnhofe. In der Begleitung des Königs befanden sich die Herren Kultusminister von Seydewitz und Flügeladjutant Oberstleutnant Wilsdorf. Zu ehrfurchtsvollem Empfange hatten sich auf dem Dresdner Bahnhofe die Generalität, die Offizierskorps, sowie die Spitzen der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden eingefunden. Der König wird voraussichtlich am Freitag, die Königin dagegen bereits am Donnerstag nach Dresden zurückkehren.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser erwiderte bei einem Fest des Herrn von Achenbach dessen Ansprache, worin er zunächst betonte, daß er an der Tradition seines Großvaters festhalte, und hoffe, in seinem Lande einen Zustand zu schaffen, mit dem alle Die zufrieden sein können, welche zufrieden sein wollen. „Mein Bestreben ist“, fuhr Se. Majestät fort, „daß unser ganzes deutsches Vaterland an Festigkeit nach Innen und Achtung und Respekt nach Außen gewinnen möge. Das ist meine Hoffnung, die ich Ihnen getrost ausspreche: „Wir Deutschen fürchten Gott und nichts sonst auf der Welt!“

Die vom Bundesrath bereits angenommene und alsbald nun auch an den Reichstag gelangende Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz bezweckt nach den hierüber jetzt vorliegenden Erläuterungen in der Hauptsache die Erfüllung einer Forderung des platten Landes und namentlich des preussischen Ostens, welcher bereits vielfach lebhaftere Anerkennung gespendet worden ist. Die großen Städte und Industriezentren ziehen erfahrungsgemäß die Bevölkerung vom platten Lande an sich. Jahr für Jahr nimmt, wie noch die Volkszählung vom Dezember 1890 zur Evidenz ergeben hat, infolge dessen der Umfang der ersteren zu. Die Arbeitskräfte in ihnen vermehren sich, während auf dem platten Lande über Mangel an denselben geklagt werden muß und namentlich zu den Beststellungs- und Erntezeiten bereits vielfach deshalb recht unliebbare Zustände platzgegriffen haben. Läßt sich nun gegen diesen Zug nach den Städten und demgemäß gegen die Verminderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wenigstens möglich, einem anderen aus diesem Zuge für das platte Land hervorgerufenen Mißstande ein Ende zu machen oder ihn in seinen Folgen zu mildern. Nach dem bisherigen Unterstützungswohnsitz-Gesetz erwirbt der in die Stadt gezogene Landbewohner erst wenn er nach zurückgelegtem 24. Lebensjahre 2 Jahre daselbst zugebracht hat, den Unterstützungswohnsitz in der Stadt. Unter allen Umständen muß also die ländliche Gemeinde ihren in die Stadt gezogenen Angehörigen, falls er vor Vollendung des 24. Lebensjahres hilfsbedürftig wird, unterstützen. Sie muß es sogar in dem Falle, daß der betreffende Angehörige erst kurz vor Vollendung des 24. Lebensjahres die ländliche Gemeinde verlassen hat, um nach der Stadt zu ziehen, bis zur Vollendung des 26. Lebensjahres desselben thun. Das ist eine Bestimmung, die so lange nicht drückend wirkte, als die Städte nicht die Bewohner des platten Landes allzusehr an sich zogen. Gegenwärtig wirkt sie aber in ihren Folgen höchst ungerecht. Das platte Land hat neben dem Schaden, der ihm infolge des Zuges nach den Städten in der Verfügung über seine Arbeitskräfte erwächst, auch noch die Kosten dieser Unterstützung zu tragen. Es ist deshalb in der Novelle beabsichtigt, das Lebensjahr, von welchem ab durch Aufenthalt von zwei Jahren der Unterstützungswohnsitz erworben werden kann, beträchtlich herabzusetzen. Die Gelegenheit ist schon häufiger im Reichstage besprochen worden, und es hat sich dort fast nirgends ein Widerspruch gegen diese Neuregulirung der Erlangung des Unterstützungswohnsitzes durch Aufenthalt gezeigt. Es ist deshalb auch zu erwarten, daß die jetzt dem Reichstage zuzustellende Novelle dort allseitige Zustimmung finden wird.

Das im Gange befindliche Musterungsgeschäft, an welches sich demnächst die Aushebung schließt, findet, so schreibt die „Post“, in der Weise statt, daß nach Annahme der Militärvorlage die Rekruteneinstellung am 1. Oktober d. J. nach den neuen Prinzipien erfolgen kann. Die Ergebnisse der Rekruteneinstellungen werden sich genau erst in einigen Monaten übersehen lassen. Wie bekannt, werfen die Gegner der neuen Militärvorlage ein,